

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 374.

Berufsprecher No. 52.

Dienstag, den 14. August.

Berufsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Das Kriegsdrama in Südafrika.

Seht das Kriegsdrama in Südafrika, das leider den Charakter einer weltgeschichtlichen Tragödie angenommen hat, seinem Ende entgegen? Wenn man der englischen Kriegsberichterstattung, die jedenfalls leistungsfähiger ist als die englische Kriegsführung, glauben wollte, dann wäre der Krieg, der jetzt bereits zehn Monate dauert, überhaupt schon zu Ende. Ein Leser eines englischen Blattes hat sich das Vergnügen gemacht, vom Aufbruch des Krieges die Verluste, welche die englische Kriegsberichterstattung von Seiten der Buren zu melden suchte, sorgsam zusammen zu zählen, und der gewissenhafte Mann erhielt das Resultat, daß die Buren bisher 250,000 Mann verloren haben. Der gewissenhafte Mann warf nun die Frage auf, woher die Buren, deren Stärke im Ganzen überhaupt nur 50,000 Mann betrug, jetzt, nachdem sie doch 250,000 davon verloren haben, noch Krieger im Felde stehen haben.

In der That sind alle Nachrichten von englischer Seite über den Stand der Dinge in Südafrika mit dem größten Mißtrauen aufzunehmen, und besonders die Meldungen von den angeblichen massenhaften Kapitulationen der Buren verdienen wenig Glauben. Von Zeit zu Zeit trifft denn auch eine Nachricht ein, die das ganze englische Lügengebäude über den Haufen stürzt. Wenn die berühmten Meldungen kommen, die mit den Worten beginnen: „Lord Roberts meldet, ich fürchte . . .“ oder „Lord Roberts meldet, ich bedaure, mittheilen zu müssen . . .“, dann verstummt einige Zeit hindurch, wie es auch in den letzten Tagen wieder der Fall war, die englische Siegesfreude.

Wir sind überzeugt, daß der Guerillakrieg, den die Buren mit anerkannter Geschicklichkeit führen, noch geraume Zeit und sicherlich elli Monate dauern wird. Wir sind auch überzeugt, daß noch viel englisches Blut die Erde Südafrikas, die auch zu einer „rothen Erde“ geworden ist, färben wird. Aber an dem unabwendbaren Endergebnis dieses Krieges vermag dies Alles nichts zu ändern. Mit der Kapitulation Cronjes, die den Wendepunkt im südafrikanischen Kriege bedeutete, war dieser strategisch entschieden. Mit jener Kapitulation begann die Kampfmüdigkeit der Freistaatsburen, und auch die Transvaalburen, die bis dahin wie die Löwen gekämpft hatten, begannen das Selbstvertrauen, das sie bis dahin erfüllt hatte, zu verlieren. Seit jener Zeit haben die Buren nirgends mehr dauernden Widerstand geleistet, und ihre Kriegstatistik, die schon zu Beginn des Krieges viel zu wünschen übrig gelassen hatte, löste sich in eine Reihe von Einzelkämpfen auf, durch die der Krieg nicht mehr gewonnen, sondern nur noch hinzugezogen werden konnte.

Die Buren haben es freilich in ihrer Hand, den Krieg, wie sie ihn jetzt führen, noch geraume Zeit hinzuziehen, wenn sie den ernsthaften Willen haben, das gebirgige Terrain um Lydenburg, wohin sie sich jetzt konzentriert, und das zum Guerillakrieg wie geschaffen ist, mit der äußersten An-

strenkung zu behaupten. Dieses Terrain bildet ihre letzte Verteidigungslinie, denn in den übrigen Gebieten der Transvaalrepublik vermögen sie sich trotz aller Einzelerfolge auf die Dauer nicht gegen das Kesseltreiben der erdrückenden englischen Uebermacht zu behaupten.

Aber wir halten es überhaupt nicht für wahrscheinlich, daß die Buren sich zu einem jahrelangen Verzweiflungskampf in den östlichen Bergen entschließen werden, denn so tapfer, unerschrocken und brav sich die Buren gehalten haben, so ist doch — darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben — das eigentlich Heroische ihrem Charakter fremd. Der Bur ist bei aller Tapferkeit und Vaterlandsliebe zu praktisch veranlagt, um einen aussichtslosen Kampf bis aufs Messer zu führen. Wenn heute noch ein namhafter Theil der Buren den Verzweiflungskampf fortführt, so thut er es weniger in der Absicht, sein Vaterland bis zum letzten Blutstropfen, im vollsten Sinne des Wortes, zu verteidigen, sondern in der Hoffnung, daß doch noch irgend ein günstiges Ereigniß den Buren zu Hilfe kommen und die Lage auf dem Kriegsschauplatz ändern könne.

Die Ereignisse, auf deren Eintritt die Buren hoffen, sind eine für England un günstige Wendung auf dem Schauplatz der chinesischen Wirren und die Wahl Bryans zum Präsidenten der Vereinigten Staaten. Aber beide Hoffnungen der Buren sind menschlichem Ermessen nach trügerisch. Die Ereignisse in China werden sich schwerlich so komplizieren, daß England einen nennenswerthen Theil seiner Truppen aus Südafrika heranziehen müßte, und Herr Bryan, der heute mit Hilfe der Burenfreundlichkeit seine Kandidatur betreibt, wird, wenn er zum Präsidenten gewählt werden sollte, nichts als ein bedauerndes Achselzucken für die Buren übrig haben, denn Herr Bryan ist — Amerikaner.

Der Burenkrieg muß, mit wie zäher Tapferkeit die Buren auch den Guerillakrieg fortsetzen, doch über kurz oder lang seinem Ende entgegengehen, weil der Kampf aussichtslos ist und die Buren zum Schluß in Folge ihrer stark gelichteten Kampferzahl der Masse erliegen müssen. Es ist eine betäubende Thatsache, daß alle die hohen Tugenden, welche die Buren im Kampfe um ihre Unabhängigkeit bewiesen haben, vor dem Kapital, vor dem Mehr an Geld und damit an Menschen und Munition, die Segel streichen sollen, aber es nützt nichts, sich über diese traurige Thatsache hinwegzudulden.

Der Aufstand in China.

Die Ausrüstung des Grafen Waldersee.

Graf Waldersee weilt am Freitag längere Zeit im „Offiziersverein“, den er ausschließlich mit der Herstellung seiner gesamten Tropenausrüstung befaßt hat. Die Uniform, welche dem Feldmarschall vom Kaiser verliehen wurde, ist dieselbe, die der Kaiser für sich selbst gelegentlich der Palastinszenie angeordnet hatte. Sie weist im Unterschied zu der gewöhnlichen Tropenuniform die Stürzel und die Fingerringe der Generaladjutanten auf, dazu treten jetzt noch die gestutzten Feldmarschallsstöße auf den Achselrücken. Außerdem ist der Tropenhelm mit den Abzeichen unserer Generalsehne beschlagen. Von der sonstigen Ausrüstung für China wird noch berichtet, daß die elektrische Leuchte Graf Waldersees von äußerst handlicher Form ist und aus einer weißen Glasbirne ein recht gutes Licht giebt, welches zehn Stunden Brennzzeit hat. Ein

diese verstrichen, so wird die Lampe durch Einschaltung der mitgenommenen Reserve-Trocken-Elemente, die ihrer bequemen Form wegen ohne Schwierigkeit in großer Anzahl mitgeführt werden können, sofort wieder in Funktion gesetzt. Hierbei sei erwähnt, daß eine ähnliche elektrische Lampe, welche weiches, rothes und grünes Licht giebt, zum Aufschrauben auf die Linsen der Kavalierie eingerichtet ist und zu einer weit sichtbaren veränderten Zeichensprache verwendet werden soll. — Der Filtrirapparat ist äußerst sinnreich, er stellt die auf diesem Gebiet neueste Konstruktion vor und sieht etwa 20 Centimeter hoch, aus Nickel gearbeitet, einem Strahlengießbrunnen ähnlich. In seinem Innern befindet sich ein Filtrirtrichter, der ein vollkommen genießbares Wasser herstellt und durch einen kleinen Hahn herausläßt, unter dem das Gefäß zum Auffangen des Wassers gestellt werden muß. Diese Apparate werden auch im Großen mitgeführt und dienen dann zur Wasserherstellung für die Mannschaften. Die Lagerdecke ist ähnlich den in der Armee bekannten Mäntel-Schlafdecken, nur daß sie an allen Seiten offen ist und statt des Kopfbalkens für den Kopf ein leicht durch Luft ausgeblasenes Gummistopfen besitzt. Ueber diese Decke wird dann das Moskitonez gepannt, das am Stopfende durch zwei Holzstäbe dachförmig gestellt ist. Ein äußerst wichtiges Ausrüstungsstück, das Graf Waldersee ebenso wie die anderen Offiziere mitführt, ist ein Paar hoher, weidengeflehter Gummistiefel, die allein den Fuß vor der fortwährenden Feuchtigkeit schützen und ihn warm halten, so daß sie vor Allem dazu beitragen, Erkältungen zu fernhalten. Ein wasserdichter Wäschesack, Stiefelstoffs, zusammenlegbare Wäsche, elektrische Laternen (ähnlich konstruirt wie die oben beschriebene elektrische Lampe), Toilettengegenstände, Wäsche, zu der auch die wassergefüllte Leibbinde gehört, und viele kleine Gegenstände vervollkommen die Ausrüstung, die für den Stab des Oberkommandos von der Firma v. Toppelkirch geliefert wird. Am Sattel werden der Mantelsack, ebenfalls wasserdicht, ein Beutel mit einer Konserve und einer für Frühstück getragenen, am Säbelsattel die Kartentafel, über dem Kopf, an der Leibbinde, Revolver und Fernglas. Die Ausrüstung wird in Koffer aus bestgearbeitetem Eisenblech verpackt, das einzige Material, das vor zahllosen Insekten Unfällen wirklich schützt. Für Feldbett und Bett ist ein besonderer, ebensolcher Koffer bestimmt. Die gesammelte Ausrüstung nimmt einen verhältnismäßig sehr geringen Raum ein. Angehöriger der eigenartigen Leucierungen der Nachrichten über die Ernennung des Grafen Waldersee dürfen auch episodenhafte Bälle über seine Ausrüstung nicht unerwähnt bleiben. Wie verlautet, wird die Gemahlin des Generalfeldmarschalls ihren Gatten auf den Kriegsschauplatz begleiten. — Das wäre wohl das erste Mal, daß ein deutscher Heerführer im Felde von seiner Gattin begleitet ist. — Zum Abschied soll ein kirchlicher Akt, wahrscheinlich in Gegenwart des Kaisers, geplant sein. Graf Waldersee hat sich in einem Telegramm an einen Kameradschaftsbund in Lübeck, welcher ihn zur Fahnenweihe eingeladen, als „Oberfeldherrn gegen China“ bezeichnet und der Hoffnung Ausdruck gegeben, „auf ein fröhliches Wiedersehen in nicht allzu ferner Zeit“.

Unsere Freiwilligen an Bord.

Ein Artillerie-Offizier aus Babel entwirft in einem Brief an seine Eltern (datirt: An Bord der „Sardinia“ im Kanal, 1. August) folgendes Stimmungsbild von dem Leben und Treiben bei der Ueberfahrt unserer ostasiatischen Truppen: Am 9 Uhr ist Anpell. Die gute Hälfte (an Bord befindet sich der Regimentstab des ostasiatischen Feldartillerie-Regiments, der Abtheilungsstab der ersten Abtheilung und die leichte Munitionskolonne desselben Regiments) erscheint überhaupt nicht, sie liegt höhnend im Bett. Alles wird sofort herausgeholt und muß an Deck, denn mit einem bischen Willenskraft und recht vieler Bewegung an frischer Luft läßt sich die üble Krankheit ganz gut überwinden. Es geht dann auch ganz gut. Einige machen allerdings plötzlich Rehr, um den Kopf schnell mal über Bord zu stecken. So wird es allmählich Zeit zum Lunch. Geessen wird hier überhaupt dauernd. Man hat aber auch immer Hunger. Mir schmeckt das aus Bouillon, einem warmen Gange und Nachtisch bestehende Frühstück vorzüglich. Nach dem Frühstück begab ich mich auf die Kommandobrücke, wo ich mir von dem sehr liebenswürdigen ersten Offizier die Konspiration, den Sextanten und die Steueruhr erklären lasse. Das Wetter wird

Steht Europa vor einer Pestgefahr?

(Unter Benutzung eines Artikels des „Lancet“-London.)

Seit dem ersten Erscheinen der Beulenpest im fernen Osten ist die Krankheit von den ärztlichen Vertretern aller Nationen nach fast allen Richtungen hin studirt worden, und man ist dadurch in den Besitz einer Kenntniss gelangt, die uns wenigstens zum Verständniß einiger Verbreitungsarten der Krankheit geleitet hat. Die Entdeckung des spezifischen Pestbacillus hat wesentlich dazu mitgeholfen, und obgleich wir heute vielleicht so weit als je von dem Verständniß jener räthselhaften Verknüpfung von Ursachen sind, die nach einem Verlauf von vieler Jahre der Pest plötzlich eine Gewalt epidemischer Verbreitung gegeben hat, so haben wir doch wohl eine richtigere Auffassung von der Vielheit der Formen erhalten, in denen die gefährliche Geißel der Völker sich von Land zu Land fortpflanzt. Auch in der Geschichte der modernen Pestepidemie jedoch, wie überhaupt in der ganzen Geschichte des schwarzen Todes deuten nicht wenige Thatsachen auf den unberechenbaren Einfluß dessen, was der Fachmann als postis ambulans bezeichnet und was am ehesten mit dem geheimnißvollen Spennst vergleichbar ist, als das sich der Volkslande die unsichtbar über die Erde schreitende Gefahr ansteckender Krankheiten vorstellt mag. Wenn die Geschichte der Pest wahrheitsgemäß in allen Einzelheiten bekannt wäre, so würde daraus zweifellos hervorgehen, daß die Mehrzahl der Fälle durch Ursachen entstanden ist, von denen man heute noch keine Ahnung hat, mit anderen Worten: die Gefahr von der unbekanntem Seite ist noch immer größer, als von der bekannten Seite, und zu jener muß z. B. auch heute noch der Einfluß pestkranker Thiere vorzugsweise gerechnet werden. Um den Wahrheitsgehalt dieser Sätze zu prüfen, mag man auf die Geschichte des Schiffs „Golconda“ zurückgreifen, an die sich das Ereigniß eines Pestalles im englischen Hafen Plymouth knüpft. Dieser Dampfer kam mit einem Fall von postis ambulans an Bord in dem genannten Hafen an, und die Geschichte des Erkrankten deutete auf die Thatsache, daß er an Pest bereits seit der Zeit litt, in der das Schiff den Hafen Colombo in Ceylon verlassen hatte, und daß er in allen Häfen, die das Schiff auf dem Seewege angelaufen hatte, an Land gewesen war. Wenn dieser

Kranke nun, wie es doch sehr wohl hätte sein können, in einem dieser Häfen zum Ausbruch der Pest Anlaß gegeben hätte, so wäre man über die Entstehung einer solchen Epidemie in dem betreffenden Hafen wahrscheinlich niemals zur Klarheit gekommen. Er hätte das Schiff in einem Hafen bestiegen, der damals nicht offiziell als mit Pest behaftet erklärt worden war, und daher wäre eine Quarantäne nutzlos gegen die Gefahr gewesen, und deshalb erfuhr auch Niemand, daß der Betreffende den Pestkeim in sich trug, wo er an Land ging. Wie kann nun eine derartige Einschleppung verhindert werden? — Sicher nicht durch Quarantäne, wenn sich die Quarantäne nicht gegen die ganze Welt richtet, mit einer solchen würden wir die Zufuhr der Pest allerdings verhindern, gleichzeitig aber auch die Zufuhr der Nahrungsmittel, die unser Volk zum Leben braucht. Daraus ergibt sich von selbst, daß das Vorkommen eines Pestalles in irgend einem großen Handelshafen Deutschlands ebenso wie anderer Länder nicht verhindert werden kann, umso mehr, als sich dazu immer Wege finden können, auf deren Möglichkeit Niemand verfallen konnte. Die Sorge vor dem Ausbruch einer Pestepidemie in Europa, wo die Krankheit glücklicher Weise seit Jahrhunderten nicht geherrscht hat, muß daher durch das Vertrauen auf die ärztliche Wachsamkeit von uns genommen werden, nicht nur beruhend auf einer sorgfältigen hygienischen Beaufsichtigung der Häfen, sondern auch auf einem Zusammenhang dieses Gesundheitschuzes in den Häfen mit den Sanitätsbehörden im Inlande, damit letztere jede Person unter Aufsicht halten, von der die Gefahr einer Pestverbreitung unter Umständen ausgehen könnte. Daß die Ratten auf den Schiffen, die aus pestbehafteten oder pestverdächtigen Ländern kommen, und auch in den Dock- und Werften unserer Häfen selbst so gründlich als möglich vernichtet werden müssen, ist eine Notwendigkeit, die oft ausgesprochen und auch bereits mit Schärfe praktisch anerkannt worden ist, aber die gesundheitliche Daseinspolizei hat größere Aufgaben. Sie muß die Küsten mit einem unsichtbaren Netz umgeben, in dem sich jeder eingeschleppte Pestfall fangen muß. Es bleibt freilich nicht ausgeschlossen, daß einmal ein Fall diesem Netz entküpft, aber darin liegt noch keine wesentliche Gefahr, wenn nur Alles, was diesen Schanzwall passirt, sorgfältig beobachtet wird und wenn jede etwaige spätere Entwicklung der

Krankheit sofort durch die Aufmerksamkeit der Behörden im Inlande isolirt und unschädlich gemacht wird. Daher liegt auch jetzt zu einer Beunruhigung in Deutschland wenig Anlaß vor, und die Gegenwart eines Pestalles in einem unserer Häfen bedeutet noch nicht eine unmittelbare Gefahr, obgleich man die Möglichkeit einer Wiedereinstellung der Seuche in Europa nicht etwa aus dem Grunde für ausgeschlossen halten darf, weil sie unseren Erdtheil seit so langer Zeit verschont hat. Im Besonderen könnte durch die Ragehiere, vor Allem durch die Ratten, der Pestkeim festgehalten und schließlich auf Jemanden übertragen werden, wo man seine Anwesenheit nicht im geringsten erwartet. In einer Beforgnis aber ist, wie gesagt, kein Anlaß. Die in Alexandria gemachten Erfahrungen haben das in doppelter Beziehung erwiesen. Es sind dort unter einer gemischten und nicht gerade in hervorragenden hygienischen Verhältnissen lebenden Bevölkerung von 320,000 Einwohnern Fälle von echter Beulenpest vorgekommen, ohne daß sich die Krankheit durch dieses wichtige Einfallsthor nach Europa hat verbreiten können. Das kann uns in der Annahme bestärken, daß einmal die heutigen Schutzmittel einen kräftigen Widerstand zu leisten fähig sind, daß zweitens die Pest keine Reizung hat, in europäischen Gebieten in stark ansteckender oder explosiver Form aufzutreten. Die Seuche kann mit der Cholera nur in beschränktem Maße verglichen werden, und explosionsartige Ausbrüche von Epidemien, wie sie in der Geschichte der Cholera zu finden sind, hat man bei der Pest bisher nicht kennen gelernt, überdies ist kein gut beglaubigtes Beispiel bekannt, in dem die Pest durch Vermittelung des Wassers verbreitet wäre. Am ehesten ist sie vielleicht mit dem Typhus zu vergleichen, den der Fortschritt unserer Gesundheitspflege schließlich auch einigermaßen in seine Gewalt bekommen hat, obgleich er von seiner Erfindung immer noch von Zeit zu Zeit eine böse Probe liefert. Es wäre daher möglich, daß sowohl Pest als Typhus eines Tages ihre alte epidemische Kraft zurückgewinnen könnten, aber ihre Wirkung wird einen schweren Widerstand finden an den verbesserten Zuständen in Städten und Wohnungen, an dem schnellen Erkennen und Isoliren der Krankheit und an der Fähigkeit unserer gesundheitlichen Organisation, auch verdächtige Fälle herauszufinden und unschädlich zu machen.

Dr. Th.

mittlerweile immer schöner, es klärt sich vollkommen auf und wie mit einem Schlage ist die ganze Stimmung verändert. Bloslich hört man einige Instrumente, eine Musikkapelle ist schnell eingerichtet, und unsere lieben Bayern stehen ein Liebesgabenfest Münchener an. Die Fidelität ist allgemein. Ungeachtet einiger über das Deck gehenden Sturzen tanzt hier und da ein lustiges Paar. Unsere Kolonnenleute fingen auf dem Hinterdeck, Alles wimmelt von Musik. Einige Freischütze sind sogar auf den Mastkorb gekrochen, ich als guter Turner kann es mir natürlich nicht verwehren, es sofort nachzumachen. Nun wird zum Mittagessen geläutet, die Offiziere des Schiffes, Alles sehr nette Leute, nehmen auch Theil bis auf den Wachhabenden, der auf der Kommandobrücke bleibt. Alles ist lustig. Mit drei noch aus Bremen mitgebrachten Bierfischen braut die leichtsinnige Kolonne schnell eine prachtvolle Botwe, die die Stimmung nur noch erhöht. Wir haben sogar Tischmusik. Sie ist ja nicht gerade erster Klasse, aber so ein Lunavalger hat immer Wirkung, es ist ebenso wie im beinahe russischen Kasino: Scherzwoorte fliegen hin und her, die verschiedenen unlieblichen Ereignisse der Nacht oder des Morgens werden lebhaft erörtert und vor Lärm kann man kaum noch sein eigenes Wort verstehen. Noch Tisch sitzen wir noch an Deck bei einer guten Bremer Liebesgaben-Cigarre und sehen uns den prachtvollen Sonnenuntergang an. Dann hat der liebenswürdige Ingenieur die Güte, uns die Maschinen zu erklären. Nun ist es ganz dunkel. Wir stehen wieder auf der Kommandobrücke und sehen rechts und links die Lichter von England und Frankreich.

Die Türkei und China.

Konstantinopel, 31. Juli. Unser Korrespondent schreibt uns: Was es auch noch so lebhaft abgelehnt worden sein, so treten doch ständig Vorwissenisse zu Tage, die beweisen, daß die Mehrzahl der Türken in der chinesischen Frage auf Seiten der gelben Söhne des Reiches der Mitte stehen, und diese Sympathien, die sich aus der ähnlichen Stellung der Türkei den europäischen Mächten gegenüber erklären, sind keineswegs nur im Volke, sondern in noch viel höherem Grade bei den leitenden Kreisen vorhanden. Dafür legt ein Artikel Jenguis ab, der in einem hiesigen maßgebenden Blatte erschien, und zwar — wie ich aus guter Quelle erfahre — auf Inspiration von oben her. Es wird darin „das durch Patriotismus und religiöse Pietät gerechtfertigte Vorgehen der Chinesen“ hervorgehoben. Ferner heißt es, das feindliche Verhalten der chinesischen Regierung sei durch den Wunsch bedingt, die Mandchuren und andere Theile Chinas vor einer unerlaubten fremden Invasion zu schützen. Das Vorgehen der Mächte gegen China wird bizarr und unzeitgemäß genannt und mit der malitiosen Bemerkung geschlossen, daß die europäische Zivilisation die Gabe der Abgrenzungswürdigkeit zu besitzen scheint, „denn auf der einen Seite veranlaßt sie an den Ufern der Seine eine wunderbare Ausfleckung und auf der anderen unternimmt sie einen Kreuzzug gegen China.“ Wie schon gesagt, drückt dieser Artikel nicht die Ansicht eines Einzelnen, sondern die Gedanken der hiesigen leitenden Persönlichkeiten aus. Man will den Türken vor Augen führen, wie ein Volk sich unbedeutsamer Eindringlinge entledigt. Gleichzeitig ist eine von gewissen Scheits und Ulemas in Szene geführte, mehr oder minder geheime Propaganda im Gange, die dahin abzielt, die Bevölkerung auf die Gleichheit zwischen der Lage der Chinesen und der der Muselmänner Europas gegenüber hinzuwirken. Glücklicher Weise bestehen zwischen Konstantinopel und Peking immerhin doch einige Unterschiede. Die Türkei hat weder 400 Millionen Einwohner, noch liegt sie mehrere tausend Meilen von Europa entfernt. In wenigen Tagen würden sich sämtliche europäischen Flotten im Bosporus befinden und Konstantinopel mit ihren Geschützen bedrohen. Das weiß Abdul Hamid natürlich ganz genau, und deshalb beabsichtigt er nichts weiter, wie Europa einen Schreck einzugagen, um seine Jansprachnahme durch die chinesischen Völker zu beugen und für sich caris blanche zu bekommen, damit er in gewissen Angelegenheiten, z. B. bei Handelsverträgen, seine Bedingungen durchsetzen kann. Zu fürchten ist einzig und allein die Möglichkeit, daß, wenn der Funke einmal gezündet hat, die Rassen nicht mehr zur Ruhe gebracht werden können und die türkische Regierung selbst Gefahr läuft, zum Gegenstand des Angriffes gemacht zu werden. An eindringlichen Warnungen hat es nicht gefehlt, und die Folge dieser sind verschiedene offizielle Demarchis gewesen, die aber durchweg den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn tragen, sobald man die bogerefreundliche Bewegung in der Türkei feinstenwegs als abgethan ansehen darf.

Berlin, 13. August. Der „Germania“ zufolge sind im Vikariat des südbahischen Besshili, das von französischen Jesuiten versehen wird, sechs Padres von Chinesen ermordet worden. Das Vikariat zählt im Ganzen 50 Padres, von denen schon früher 4 mit 3000 chinesischen Christen ermordet worden sind. — Wie das Kriegsministerium mittheilt, sind die Truppentransportschiffe „Sardinia“ und „Nagasaki“ heute früh in Port Said eingetroffen. An Bord ist Alles wohl.

Paris, 13. August. Die „Nin. Jg.“ meldet aus Paris: Wenn bisher eine Antwort auf die deutsche Anfrage wegen des dem Grafen Waldersee zu übertragenden Oberbefehls noch nicht erteilt ist, so ist der Grund der Verzögerung darin zu finden, daß über diese Frage nur in einem Ministerrath und unter Zustimmung des augenblicklich von Paris abwesenden Präsidenten Dubouet beschlossen werden kann. Der Ministerrath soll sofort nach der Rückkehr Dubouets abgehalten werden.

London, 13. August. Wie „Daily News“ aus Shanghai vom 11. August berichten, erklärte der französische Generalkonsul, er werde, falls Truppen gelandet würden, mit den Engländern zu gemeinsamen Zwecken vorgehen. — Einem Telegramm des „Standard“ aus Shanghai vom 10. August zufolge wurde bei den Unruhen in Peking die Telegraphenstation niedergebrannt und

andere Schaden angerichtet. — Die „Times“ melden aus Tientsin vom 8. August: Die nach glaubwürdigen Nachrichten aus Peking Quellen nächst der Guckung Junglus, der darauf gerichtet ist, die Fremden zu retten. — Die „Times“ melden aus Shanghai vom 11. August: Der britische Generalkonsul gab am 10. August seinen Untergebenen die bevorstehende Ankunft britischer Truppen bekannt und fügte hinzu, die Maßnahme sei im allgemeinen Interesse ohne Hintergedanken getroffen. Die chinesischen Behörden hätten zugestimmt. Die Mittheilung wurde in der Konsularversammlung ohne Erörterung aufgenommen, jedoch fällt die Frontveränderung der Chinesen geistlich mit der Erklärung des französischen Generalkonsuls zusammen, daß er beabsichtige, falls britische Truppen gelandet würden, die gleiche Anzahl französischer Truppen nach Shanghai zu dirigieren. — Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Tientsin vom 9. August soll die chinesische Streitmacht, die, wie berichtet, südlich von Tientsin steht, 20,000 Mann betragen. Man befürchtet, sie werde Tientsin, Taku oder Tongsu angreifen.

Peterburg, 13. August. Auf Befehl des Kaisers wird das sibirische Armeecorps fortan erstes sibirisches Armeecorps benannt. Gleichzeitig ist befohlen worden, ein zweites sibirisches Armeecorps zu bilden, sowie die Verwaltung einer sechsten Schützenbrigade zu formiren. Aus den zur Verstärkung der im fernem Osten operirenden Truppen des ersten und zweiten sibirischen Armeecorps bestimmten Mannschaften werden zwei sibirische Armeecorps gebildet. In den Bestand derselben sibirischen Schützenbrigade, welche im Kurumilitärbestell gebildet werden soll, werden ein zweites, viertes und sechstes sibirisches Linienbataillon aufgenommen, die in Regimenten zu zwei Bataillonen umgewandelt werden, sowie im europäischen Russland ein 24. Regiment. Außerdem wird im europäischen Russland für Nikolajew am Ural ein Infanterie-Festungsbataillon formirt und dorthin abgeschickt.

Tokio, 13. August. In der Annahme von Beitsang wird noch gemeldet, daß die Japaner 300 Mann an Todten und Verwundeten hatten, während die etwa 2000 Mann starken Chinesen 200 Todte auf dem Schlachtfeld zurückließen.

Washington, 13. August. Der stellvertretende Staatssekretär über die chinesischen Angelegenheiten gestern Abend die Antwort der amerikanischen Regierung auf das Edikt der chinesischen Regierung zugehen, durch welches Li-Hung-Tschang zu Friedensverhandlungen ermächtigt wird. Idee erlaube den Gesandten, diese Antwort nach China zu übermitteln. In der Antwort werden die bereits in dem Memorandum vom 8. d. Mtd. erhobenen Forderungen wiederholt, außerdem wird entschieden betont, daß solange keine Verhandlungen möglich seien, als China sich diesen Forderungen nicht gefügt habe.

Karte des Kriegsschauplatzes der deutschen Truppen in China. 1:1,000,000. Von Paul Langhans. Mit Belegworten: Deutsche Interessen und deutsche Streitkräfte in China. Gorha, Justus Perthes. Preis 1 Mk. Im Augenblick der Einschiffung des deutsch-chinesischen Expeditionscorps in Bremerhaven legt der bekannte Kriegskartograph Prof. Paul Langhans dem deutschen Volke eine Spezialkarte zum Verfolg der bevorstehenden Operationen der deutschen Truppen auf chinesischen Boden vor. Die Karte hat den ausgesprochenen Zweck, den Verfolg des Vorgehens der deutschen Truppen im Einzelnen zu ermöglichen. Sie zeigt das gesamte engere deutsche Interessengebiet Chinas und die gegebenen 8 Aumarthämen der deutschen Truppen auf Peking (von Shanhaikuan, Taku und Kauchow aus) in einem so großen Maßstabe wie überhaupt keine andere deutsche Karte. Alle bisher von den Deutschen gelieferten Befehle sind eingetragen, den Weg der Vorgehens lassen die geplünderten und niedergebromten Missionstationen erkennen, die Lagerplätze der Kriegskräfte kennzeichnen die schwerlich veränderten Punkte der Schlüsse mit ihren Europäerkolonien. Die Belegworte stellen die deutschen Interessen jeglicher Art und die zu ihrem Schutze vorhandenen deutschen Truppen ausführlich einander gegenüber.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. August. — Geschichtskalender. 14. August. 1248: Grundstein zum Kölner Dom gelegt. 1431: Schlacht bei Taus in Böhmen. 1670: Siegreiches Gefecht des 7. und 1. deutschen Armeecorps bei Courcelles (Nep). 1870: Die Kreuzen stehen vor Toul. 1887: † Fr. Th. v. Bischof, Reichstheiler.

Königl. Schauspiel. Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß den Abonnenten der vorjährigen Saison ihre seitherigen Abonnementsplätze bis zum 18. d. Mtd. revidirt bleiben. Ueber diesen Termin hinaus kann eine Garantie für die Revidirung der Plätze nicht übernommen werden.

Schiedsgericht. J. M. die Kaiserin hat das Protektorat über den Neubau einer evangelischen Kirche zu Homburg v. d. H. übernommen.

Verhandlung der Rechtskonsulenten. Der Junungsverband der „Besorger fremder Rechtsangelegenheiten“ für das Deutsche Reich hält am Samstag, den 18., und Sonntag, den 19. d. M., seinen 8. Verbandstag nach folgendem Programm ab: Samstag, den 18., von 6 Uhr ab: Empfang im „Hotel Vogel“, Abends 8 Uhr: gefällige Zusammenkunft im „Rouvenhof“, Sonntag, den 19., von 8 bis 10 Uhr: Besichtigung der Stadt, 10 Uhr: Verbandstag im Hauptsaal der „Walhalla“. Auf der Tagesordnung stehen laufende Verband Angelegenheiten und freie Diskussion über Stenographie-Angelegenheiten, insbesondere bezüglich der Handhabung des § 157 C. P. O. (Zerlegung von Rechtskonsulenten zur mündlichen Verhandlung). Nach dem Verbandstag ist gemeinschaftliches Mittagessen, Ausflug nach dem Neroberg und

Beluch des Abendkonzerts im Kurgarten. Für Montag, den 20., ist eine Abreise nach dem Niderrwald mit Abschiedsfeier auf dem Neroberg vorgesehen.

Ueber das Liebesdrama, welches sich Samstag Abend zur späten Stunde im Waldstrich „Fleglerkopf“ in der Gemarkung Idstein, nicht allzu weit von Königsdorf, abspielte, erfahren wir noch Folgendes: Metten soll mit der geübten Josephine Engelhardt schon lange in einem intimen Verhältnis gestanden haben. Die Engelhardt hatte ein Mann bei sich, das neben ihr lag und in dem sich viele Sprüche ihrer Freundinnen befanden. In der Nacht zum Montag wurde die Leiche auf Anordnung des Gerichts nach Idstein gefahren, wo sie auch beerdigt werden wird. Metten soll mit der Engelhardt am Samstag von Mainz nach Wiesbaden gefahren und von da über die Warte nach Engenhahn, Niederseelbach an den Tharort gegangen sein. Metten war bei der Aufspaltung der Leiche zugegen.

Kleine Notizen. Zur Beschaffung eines künstlichen Beines für eine arme Frau sind dem „Tagblatt“-Verlag übergeben worden: Ungenannt 2 Mk., J. S. 2 Mk., G. A. 1 Mk., A. L., Körnerstraße 2, 2 Mk., Nicht-Feig-Darmstadt 5 Mk., S. A. 1 Mk., G. A. 20 Mk., N. G. 8 Mk. Für die Hülfleistung des Notizenkreuzes in China sind uns von G. S. 10 Mk. übergeben worden. Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen. — Gestern Vormittag um 10 1/2 Uhr scheute in der Wilhelmstraße, dem Museum gegenüber, das Pferd eines Reiters vor der Dampfbahn. Es bäumte sich heftig und geriet in die Räder, bis es dem Reiter nach vieler Mühe gelang, das Thier zu beruhigen.

Wiesbaden, 13. August. Nach den unterm 10. d. Mtd. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 278 deutschen Städten und Orten mit 15,000 und mehr Einwohnern während des Monats Juli d. J. hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a) weniger als 15,0 in 47, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 102, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 73, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 39, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 7 und f) mehr als 35,0 in 10 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monat der Ort Wald in der Rheinprovinz mit 8,1 und die höchste die Stadt Duisburg in derselben Provinz mit 59,9 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Westfalen mit 15,000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtmonat — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: In Frankfurt a. M. 17,2 (ohne Ortsfremde 15,8), Gassel 19,1, Marburg 19,3 (ohne Ortsfremde 9,6), Wiesbaden 19,9, Hanau 22,0 (ohne Ortsfremde 16,0), Oberhausen 22,2 und in Fulda 26,1 (ohne Ortsfremde 24,4). — Die Säuglingssterblichkeit war im Monat Juli ds. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 23 Orten, 400 und mehr betrug dieselbe sogar in 16 Orten; dieselbe blieb unter einem Prozent betriebe in 23 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt vorgekommenen 138 Sterbefälle — darunter 16 von Kindern im Alter bis zu einem Jahre alt — sind angegeben: Wasken und Nötheln —, Scharlach —, Diphtherie und Group —, Interleukämie —, Kindbettfieber —, Lungenschwindsucht 20, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 18, akute Darmkrankheiten 6, Brechdurchfall 5 (Kinder im Alter bis zu 1 Jahre), alle übrigen Krankheiten 84 und qualitativer Tod 6. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand der Säuglinge gegenüber dem Monat Mai d. J. etwas verhältnißmäßig zu haben, während im Uebrigen eine Besserung eingetreten ist. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats Juni d. J. zur Anmeldung gelangten Geburten hat — ausschließlich der 4 vorgekommenen Todgeburt — 171 betragen; dieselbe hat mithin die der Sterbefälle (138) um 93 überstiegen.

Niederhausen, 13. August. Die Mitglieder des hiesigen „Eisenbahn-Vereins“ machten heute, so weit sie diensteiweilen, mit ihren Familien-Angehörigen einen Ausflug nach dem Niderrwald-Deinthal. Derselben war freie Fahrt gewährt worden. Die andern Mitglieder des „Eisenbahn-Vereins“ werden nächsten Sonntag den Ausflug nach dem Niderrwald unternehmen. — Wer jetzt durch unsere Buchenwälder geht, wird mit Bewunderung sehen, wie unsere Buchen voller Früchte hängen. Die Jäger werden dies mit Freuden begrüßen, denn Bücheln und Scheln sind das Hauptfutter des Wildes. Die Jäger von Jagden, in denen Hochwild vorkommt, thun deshalb gut, in diesem Jahre mit dem Abschlag des Wildes nicht sehr zu eilen, sondern dasselbe recht feist werden zu lassen.

Idstein, 13. August. Die Generalversammlung des „Südbahndes für christliches Liebeswerk“ im Orient und die fünfte Allgemeine evangelische Missionskonferenz des Konfistorialbezirks Wiesbaden“ werden am 28. und 29. August in unserer Stadt abgehalten werden. Am 28. August wird Herr Missionar Ross von China um 6 Uhr Abends die Festpredigt halten. Am 29. August findet Morgens um 10 Uhr die Missionskonferenz in der Kirche dahier statt. Bei derselben wird Herr Dehn Viced von Wiesbaden eine biblische Ansprache halten und Herr Warrer Müller aus Weinbach wird einen Vortrag über die Entwicklung der Missionsfrage in der Heimat während des 19. Jahrhunderts halten. Endlich wird Herr Missionar und Herr Franz von China einen Vortrag über die „Missionspflicht des evangelischen Deutschlands in China“ halten. Bei den Familien-Abenden an beiden Tagen werden noch verschiedene Ansprachen gehalten werden.

Fulda, 12. August. Die hiesige Fleischer-Juugung erläßt eine Erklärung, worin sie sich gegen die öffentlich erhobenen Anschuldigungen, nicht nur gegen ihren Obermeister, sondern gegen

(Nachdruck verboten.)
Berliner Modebrief.
Von Erna Stern.
Die großen Waarenhäuser. — Die Blusen einer Amerikanerin. — Damen-toilette-Neuheiten. — Goldene Kravattenspangen. — Moderne Halbhandschuhe. — Eine durchgreifende Nouveauté in Capes. — Neue Outformen. — Vorenhüte. — Hüte für Reife- und Sportzwecke.
Für die großen Waarenhäuser ist eine Ruhepause eingetreten; das Gros der kaufkräftigen Kreise hat für den Sommerbedarf geforscht und den vielen Fremden, die sich in Berlin auf der Duratze von und zu den Badeorten befinden, den Schauplatz überlassen. Mit den Fremden speziell haben die Berliner sehr gern zu thun, besonders mit den reichen Amerikanerinnen, welche die auffallendsten, ein wenig excentrischen Waaren konsumieren, welche die Berlinerinnen nur keinen Preis tragen würde. Der größte Absatz findet noch immer in Blusen statt, die in den unzähligen Variationen von der einfachsten bis zur complicirtesten getragen werden. In einem unserer ersten Waarenhäuser bestellte unlängst eine sehr verführerische Geldmänn zwei Duzend auf einmal, und da es meine verehrten Leserinnen interessieren dürfte, was für ein Auswahl getroffen wurde, so will ich gern in nähere Details eingehen. Drei einfache, in Homburgform genähte Blusen waren aus weißer Wäsche mit dazu assortirten Foulardkravatten in japanischen Dessins. Die Ärmel wiesen den modernen Homburgärmelschnitt auf, welcher bis kapp über den Ellbogen glatt und lose geschnitten ist, während vom Ellbogen an die überflüssige Weite in schmale Säumchen niedergebändert erscheint und in einer schmalen Manschette den Absatz findet.
Dann gab es drei Mullblusen, eine jede in anderer Form, von weißen Einsätzen durchquert, mit seidenen, ausgeschnittenen Futterleibchen, in bläulich, blaugrün und blaugelb. Die Einsätze selbst waren mit schmalen schwarzen Sammtbändchen durchzogen. Nun folgten drei Joppeblusen in schottisch quergebänderten Farbenstellung, gleichfalls Homburgform mit feinen Leinenkragen und

Manschetten, mit à jour-Rand und schmalen, schwarzen Atlas-Hlips. Drei Tennisblusen aus weiß und rot und weiß und blau gestreiftem Flanel mit Stäkerei, Matrosenkragen und hochrothem Schifferkragen gehörten zu der Kollektion von einfachen Blusen. Nun kamen drei weiße Tafelblusen, jede in winzige Quersäumen genäht, und mit großem Jabot aus weißer Mousseline de Soie. Die nächste Gruppe bestand aus drei Blusen in bunter chinesischer Seide — welche trotz der vielen Leiden, die uns China veruracht, ihre Anhänger findet — in besonders reizenden Façons. Der weiße, schmiegsame Stoff wird auf der Brust zu einem großen Knoten zusammengefasst, die Ärmel reichen knapp über den Ellbogen und zeigen von da an einen weichen, losen, ungefürteten Tüllärmel, der mit einer Manschette aus Seidenstoff abschließt. Drei Blusen aus gemalten Gazestoffen, mit echten Valenciennes garnirt, welche ein großes Ensemble bilden, zeichnen sich durch originelle Façons aus. Eine derselben hat ein Jäckchen aus Valenciennesstoffen, durch welche die großen Ärmeln zart durchschimmern, die beiden anderen sind mit Fichus in Marie Antoniette-Form gepußt. Die letzten drei Blusen sind noch luxuriöser gehalten, eine davon ist ganz aus weißer Mousseline de Soie, mit cremefarbenen Spitzeninspirationen in abgepaßten Figuren gepußt, mit halblangen, nur bis zum Ellbogen reichenden Ärmeln. Ferner eine Bluse aus cremefarbenen Gazestoffen auf weißem Seidenfutter mit drei schwarzen Sammtbändern beim Verschluss, welcher in schräger Richtung seitlich angebracht ist, und eine Bluse aus schwarzen Chantillystoffen, welche auf weißer Mousseline de Soie liegen.
Die glückliche Besitzerin dieser Blusen hat gewiß eine sehr reichhaltige Wahl getroffen, immerhin bleibt es noch unzählige Schwärmungen in diesem Genre, welche künftig wie eine Caprice am Ausgabebüchel erscheinen, um in kürzester Zeit neu ankommenden Blusengetirren Platz zu schaffen.
Zwei Objekte giebt es unter den zahllosen Neuheiten, welche zur Damen-toilette gehören müssen, wenn diese Anspruch machen will, comme il faut zu sein. Erstens ist dies die goldene, durch-

brochene, ein Emaillestein zeigende Kravattenspange, welche die Stelle des Knotens vertritt, und dann der weiße, waschbare Halbhandschuh aus Leder. Von der bisher üblichen Form abweichend, ist er nach den Fingern zu in einer Spitze geschnitten; ein kleiner Ring, innen aus Seidengummi, hält diese Spitze am Mittelfinger fest. Der Rand umgiebt entweder eine ganz schmale Franse aus Stahlperlen oder eine schmale Valenciennespige. Diese Halbhandschuhe, welche Gelegenheit bieten, ringgeschmückte Hände dem verbergenden Dunkel des ganzen Handschuhes zu entziehen, haben den Zweck einen ungekaut großen Gesichtspunkt zuzuführen. Aber auch nur schwach oder gar nicht beringte Hände haben diese Mode angenommen, welche in erster Linie sehr bequem ist und eine hübsche Abwechslung bietet. Sehr große Abwechslung findet man auch in Gürtelschnallen. Die beliebtesten sind diejenigen aus Metall mit Emaille, mit mehreren schmalen Silberspangen, durch welche ein Sammtband gezogen wird. Auch in Stahl ist diese Art sehr beliebt, oder in Bronze mit bunter Steinanfassung.
Berlin, welches durch die preiswürdige Herstellung seiner Konfektionen berühmt ist, hat auch heute wieder eine durchgreifende Nouveauté in Capes zu verzeichnen. Es sind dies lange, oben eng, nach unten zu sich erweiternde Kragen, die bis zu den Knien reichen, beim Galle aber nicht mehr den hohen Sturkragen haben, sondern umgelegt, englische Revers, die vielfach abgepreßt erscheinen. Diese Façon sieht sehr distinguirte aus, besonders in hellen, drapirbaren Stoffen. Große, rückwärts breit ausgelegene Hüte aus Mantillastroh mit hellfarbenen Gazebandeau werden von jungen Damen mit Vorliebe unter dem Titel „Vorenhüte“ getragen; auch die zu beiden Seiten leicht ausgelegene Form aus Mantillastroh ist sehr beliebt, besonders für Reife und Sportzwecke, nur dürfen solche Hüte keinerlei Aufputz, außer ein buntes gestreiftes, englisches Band, aufweisen; das gleiche Band wird gewöhnlich zum Gürtel genommen. Diese kleinen Einzelheiten machen die einfachste Toilette harmonisch und gestalten eine Abwechslung, welche in den beiden Sommerzeiten, wo man gern sein Neuhes mit den leuchtenden Farben der Natur in Einklang bringen will, sehr erwünscht ist.

die gesammte Innung verwahrt. Es handelt sich um das in den Frankfurter Palmengarten gelieferte angeblich minderwertige Fleisch. Der Lieferant des letzteren ist übrigens nicht der Obermeister der Fuldaer Metzger-Innung, sondern ein Namensvetter desselben, woraus sich der bedauerliche Irrthum erklären lässt.

* Aus der Umgebung. Herr Heinz Meißner, Direktor der keramischen Fachschule in H. hr., wird dieser Tage mit Herrn Lehrer Goltz eine Reise nach Paris antreten, um im Auftrage Königl. Regierung die Wettanstellung zu besuchen. — Das Steueramt I in Eltville wurde seit dem Tode des Herrn Steuereintreibers Struben nur interimistisch verwaltet. Mit dem 1. August wurde dasselbe definitiv durch Herrn Steuereintreiber Sauter besetzt. Herr Sauter war vorher in Herborn thätig. — Herr Gerichtsvollzieher Hecht von Martenberg ist nach Köln a. Rh. versetzt. — In Altdorf erstirbt der Kalkbrenner Leonhard in dem Steinbruch der Firma Hubaldt u. Maring durch stürzende Schuttmassen bedeutende Verletzungen. Eine vollständige Wiederherstellung soll jedoch möglich sein. — In Baumbach beabsichtigen die Krugmader in den Kustand zu treten, wenn sie nicht einen Vertrag von 10 Pf. pro Hundert erhalten. — In Homburg trafen per Automobil Herr und Frau Douglas und Herr Paul Conling von Paris aus ein. Sie hatten den etwa 800 Kilometer weiten Weg von Paris nach Homburg über Nancy-Strasbourg auf der Maschine in fünfzig Stunden zurückgelegt. — In Königstein verlegte sich ein Holzschnitzereibesitzer an der Hand mit seiner Säge derartig schwer, daß er eine Klinik in Frankfurt aufsuchen mußte. — Ein Injunkt im „Vol.-Anzeiger“ von Oberursel lautet: „Theile hierdurch mit, daß meine wertige Frau abhanden gekommen ist. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe zu behalten. Joh. Nicolai, Oberursel.“ — In Eddersheim wurde von einem Schäfer am Mainufer im Schiff eine weibliche Leiche gefunden. Eine Witwe Dietrich aus Frankfurt, deren 13-jährige Tochter seit Oheim vermisst wird, wurde berufen, die die Leiche als ihrer verschwundenen Tochter gehörig bezeugte. — Der Militärstützpunkt hat in der Nähe der ehemaligen römischen Wasserleitung bei Jahlbach ca. 1.600.000 Quadratfuß Gelände zur Erbauung einer Artillerielafette erworben; der Preis stellt sich auf etwa 200.000 Mk.

Δ Mainz, 13. August. Rheinpegel: 1 m 20 cm Vormittags gegen 1 m 27 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

K. New-York, 11. August. Der kürzlich mit gutem Erfolge angelegte Versuch mit einem Unterseeboot hat bereits eine Nachahmung gefunden. Kapitän James Corrigan, ein bekannter Millionär in Cleveland, O., Befehliger der Yacht „Idler“, die vor einiger Zeit unterging, hat ein Boot ausrücken lassen, um den Grund des Unterganges nach den Leichen seiner beiden bei der Schiffskatastrophe ums Leben gekommenen Töchter abzulassen. Das Unterseeboot ist auf beiden Seiten mit dichten Glaswänden versehen, hinter denen elektrische Scheinwerfer aufgestellt sind, damit man eine große Fläche bequem zu überblicken vermag. Im Hebräen entsprechen die Anordnungen den bereits bekannten. Das die Technik gewaltige Fortschritte macht, dafür kann auch der soeben erreichte Rekord in der Eisenbahnreise indigeeit von 82 englischen Meilen, — 125 Kilometer die Stunde, angehen werden, der von dem ersten Versuchsjahre zur Verminderung des Luftwiderstandes auf der Strecke Baltimore-Washington erzielt wurde. Die Lokomotive läuft vorn feilförmig zu, und die Fläche der Waggonen ist so glatt wie möglich gehalten.

t. Die Statistik der Hundertjährigen. Die sogenannten ältesten Leute sind nun einmal in den Hundstagen in ähnlicher Weise eng verbunden, wie die große Seelenslange und andere schöne Dinge, darum zählen wir nur einen schuldigen Tribut an die Jahreszeit, wenn wir eine kürzlich erschienene Statistik über die Hundertjährigen wiedergeben. Es soll danach eine Thatsache sein, daß das Alter von über 100 Jahren von den Bewohnern warmer

Erdegegenden häufiger erreicht wird als von denen höherer Breiten. In Deutschland hätten nach der letzten Volkszählung von 55 Millionen Einwohnern nur 73 das hundertste Jahr überschritten. Frankreich dagegen hatte bei einer Bevölkerung von 40 Millionen fast die dreifache Zahl, nämlich 213 Hundertjährige, aufzuweisen. In England giebt es 146, in Irland 578 (1), in Schottland 46, in Schweden 10, in Norwegen 12, in Belgien 5, in Dänemark 2 und in der Schweiz keinen einzigen Hundertjährigen. Spanien hat bei einer Bevölkerung von 18 Millionen 401 Personen im Alter von über 100 Jahren. In Serbien soll deren Zahl 575 betragen, obgleich sich die Einwohnerzahl nur auf 2 1/2 Millionen beläuft. Der älteste Mann, der sich gegenwärtig am Leben befindet, soll ein in Afrika aborigener Portugiese Bruno Cotrin sein, der jetzt im holländischen Alter von 150 Jahren in der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro lebt. Ein jüngst in Moskau verstorbenen Droschkentischer kann auch Anspruch auf Erwähnung in dieser Statistik erheben, da er es bis auf 140 Jahre gebracht haben soll.

* Eine Schiffsladung mit frischem Fleisch ist gegenwärtig von Argentinien nach England unterwegs. Man fragt sich erstaunt, was diese eigenartige Fracht über das Weltmeer bedeuten soll, da sie die lange Seereise doch keinesfalls in genießbarem und verkaufsfähigem Zustand zu ertragen vermag. Es handelt sich auch nur um einen Versuch auf Grund der von einem deutschen in Argentinien lebenden Ingenieur gemachten Erfindung, vermöge derer das frische Fleisch in einer „sterilisirten Luftkammer“ für unbestimmte Zeit frisch erhalten werden soll. Am 19. Mai wurden zur Prüfung des Verfahrens im Regierungsamt mehrere Rinder und Schafe getödtet und das Fleisch nebst Knochen und Mark in einen Raum gebracht, dessen Luft durch einen besonderen Apparat feinst gemacht worden war und dann durch den Landwirthschaftsminister in Gegenwart zahlreicher Zeugen eigenhändig versiegelt wurde. Am 16. Juni hat der Minister und seine Zeugen das versiegelte Lager wieder eröffnet und das Fleisch in sein vollkommen frischem Zustande gefunden, als ob es eben erst geschlachtet worden wäre. Wenn diese Nachricht vollkommen vertrauenswürdig ist, so wird die neue Erfindung auf den Fleischverhandlung aus Argentinien jedenfalls keine unbedeutende Wirkung ausüben.

Kleine Chronik.

Auf dem in Heidelberg tagenden 18. Internationalen Astronomentag wurde als Versammlungsort für 1902 Turin oder Göttingen vorgeschlagen.

Von einem gewissenhaften Berichterstatter weiß die „Freisinnige Zeitung“ zu erzählen. Der dänische Medaillen-Dresser sprang im Großen Belt zwischen Nyborg und Korsör vom Dampfer ins Wasser, um zu fontainieren, ob die Veranstellungen zur Rettung von Passagieren in Ordnung seien. Nach vier Minuten wurde er durch Rettungsbojen gerettet.

Der „West. Messenger“ weiß zu melden, daß dem armen Milan jetzt das Leben, beziehungsweise das Pumpen, ordentlich schwer gemacht werde. Er sehe schon auf der ominösen „schwarzen Liste“ der Karlsbader Geschäftsleute. Diese waren alle Kollegen „vor einem gewissen Milan, früher König von Serbien, bezüglich der „Rechtgebung“, und sagen bei, daß bei Verhörungen des Erzherzogs stets Vorzahlung zu beanspruchen, andernfalls die Waare nicht abzuliefern sei.

Aus Rom wird berichtet: Unter den Kränzen, die auf die Bahre König Humberts gelegt wurden, befand sich auch ein einfacher aus einem Dorf Neuchâtel, Waadt-Präfektur bei Neuchâtel. Er wurde von einem Milchbruder des Königs, dem Gutsbesitzer und Maire seines Dorfes, Léon Corinnot, gefunden. Corinnots Vater war Aufseher der französischen Vorstadt in Turin unter Karl Albert gewesen, und seiner Mutter war der eben geborene Prinz Humbert anvertraut worden, der auch im späteren Leben stets seiner Mutter gedachte und sie alljährlich besuchte.

Eine außerordentlich starke Dige herrscht, wie aus New-York berichtet wird, jetzt föhlich vom Mississippi, besonders in Chicago, wo in den letzten sieben Tagen auf den Straßen 2000 Pferde todt hinfelen.

Letzte Nachrichten.

wb. Braunschweig, 13. August. Museumsdirektor Professor Kiedel, der Gründer des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, ist hier gestorben.

wb. Rom, 13. August. Ueber das Eisenbahnunglück wird weiter gemeldet: Wegen des großen Andranges der Reisenden mußten gestern Abend 11 Uhr für die Linie Rom-Florenz zwei Züge gebildet werden. Der zweite ging 10 Minuten nach dem ersten ab. In Costigliole mußte der erste Zug wegen Maschinenschadens halten. Der zweite Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit auf ihn auf. Bisher sind 12 Tödtte und 40 Verletzte, darunter 15 schwer, festzustellen worden. Die Trümmer zweier Wagen sind noch undurchsucht, darunter werden weitere Tödtte und Verwundete befristet. 3 Uhr 20 Min. Früh traf das Königspar an der Unglücksstelle ein. Die Königin und die Großfürstin Peter kehrten um 4 Uhr nach dem Quirinal zurück. Der König und der Großfürst blieben bis 6 Uhr. Der König leitete die Rettungsarbeiten. In dem einen Zug befand sich auch die für die Beilegung des Königs Humbert hierhergelommene türkische Mission, deren Mitglieder unverletzt sind.

Volkswirthschaftliches.

Viehmarkt in Frankfurt a. M. vom 13. August 1900. Zum Verkauf standen: 408 Ochsen, 41 Bullen, 899 Kühe und Färsen (Stiere und Rinder), 313 Mäher, 197 Schafe und Hammel, 1314 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerthes bis zu sechs Jahren (Schlachtgewicht) 70 bis 72 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 66-68 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 60-62 Mk., Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 55-57 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51-53 Mk., Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewässerte Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 62-64 Mk., b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 55-58 Mk., c) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 38-40 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 30-32 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 27-29 Mk. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Mäher: a) feinste Woll-, (Wollgewicht) 46-48 Pf., b) mittlere Woll- und gute Sauglähler (Schlachtgewicht) 65-68 Pf., (Lebendgewicht) 88-90 Pf., c) geringe Sauglähler (Schlachtgewicht) 50-60 Pf., Schafe: a) Wollmäher und jüngere Wollmäher (Schlachtgewicht) 64-66 Pf., b) ältere Wollmäher (Schlachtgewicht) 54-58 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märschafe) — Pf., Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 58 Pf., (Lebendgewicht) 46 Pf., b) fleischige 57 Pf., (Lebendgewicht) 45 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber — Pf., (Lebendgewicht) — Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 13. August, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Act. 206.60, Disconto-Gommandit 175.—, Staatsbahn 185.80, Lombarden 25.20, Gotthardbahn-Actien 135.50, Centralbahn —, Nordseebahn 83.90, Unionbahn —, Laurabütte 205.—, Bochumer 187.30, Gelsenkirchener 189.—, Harpener 178.30, Hibernia 93.20, Dresd. Bank Deutsche Bank —, Sproc. Belgier —, Sproc. Spanier —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels- u. Gesehschafts —, Siberia —, Sproc. Portugiesen —, Northern Shares —, Tendenz: fest.

Die Morgen-Ausgabe enthält 6 Beilagen, darunter 1 nur für die Stadt-Ausgabe, sowie die Sonntagsbeilage „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 97. Verantwortlich für die Redaktion: G. Köpcke, Redaktions-Präsident u. Verlag: W. G. Heilberg, Sohn (Hr.-Druckerei) in Wiesbaden.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 13. August 1900.

Table with multiple columns containing financial data, including Reichsbank-Disconto 5%, Frankf. Bank-Disconto 5%, and various stock and bond prices for different regions and companies.

Männergesang-Verein „Concordia“.

Heute Dienstag: **Wiederbeginn** der regelmässigen Proben.

Am Freitag, den 17. August, nach der Probe:

II. ordentliche Generalversammlung

im Vereinslokal „Stadt Frankfurt“. F 311

Tagesordnung: Bericht des Oeconomen. Bericht der Prüfungs-Commission. Sonstiges.

Allseitige Beteiligung erbitet **Der Vorstand.**

In 8 Tagen

Grosse Geld-Lotterie

zur Erhaltung des **Siebengebirges.**

Ziehung 22. August u. folgende Tage zu Köln. 999,000 Loose.

15000 Goldgewinne, zahlbar ohne Abzug:

1 Gewinn	125,000 Mk.
1 Gewinn	75,000 Mk.
1 Gewinn	50,000 Mk.
1 Gewinn	25,000 Mk.
1 Gewinn	10000 Mk. = 10000 Mk.
5 a	5000 Mk. = 25000 Mk.
5 a	2000 Mk. = 10000 Mk.
15 a	1000 Mk. = 15000 Mk.
20 a	500 Mk. = 10000 Mk.
50 a	200 Mk. = 10000 Mk.
100 a	100 Mk. = 10000 Mk.
300 a	50 Mk. = 15000 Mk.
1500 a	20 Mk. = 30000 Mk.
13000 a	10 Mk. = 130000 Mk.

Siebengebirgs-Loose 1 Ganzes 4 Mk. Porto und Lste 1 Halbes 2 Mk. 30 Pf. extra

verkauft auch unter Nachnahme der General-Vertrieb: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitestrasse 5.

Telegr.-Adr.: Müllermüller.

Loose in Wiesbaden bei Carl Cassel, Haupt-Collecteur, Kirchgasse 40, F. de Fallois, Langgasse 10, Moritz Cassel, Langgasse 6, Frau Therese Wächter, Saalgasse 8, L. A. Masche, Wilhelmstrasse 30, Carl Henk, Gr. Burgstr. 17, J. Stassen, Kirchgasse 60, Carl Grünberg, Lotteriegeschäft, F 84

Ehe

Sie Ihre Einkäufe in Möbeln machen, ersuche ich Sie mein Möbel-lager zu besichtigen, dort finden Sie Alles unter Garantie zum bill. Preis. Helmenstrasse 1. 10425

Neste = Verkauf

August 1900!

Guggenheim & Marx,

Wiesbaden, Marktstrasse 14.

Bei Einkäufen von Mt. 3.— an geben wir Stoff zu einer Schürze gratis.

Taschentücher:

Kinder-Taschentücher mit hübschen Bildern Stück 5 Pf., Kinder-Tücher in weiss u. mit farbiger Bordüre zu 10 Pf., weisse Herren- u. Damen-Taschentücher m. f. Battist, Hei-Keisen, sorgfältig gefärbt u. elegant verpackt, p. Stück 15, 20, 25, 30, 40, 45 Pf., Taschentücher mit Monogr. in Cartons 45 Pf., Bantanas (Männer-Taschentücher) 12, 15, 20, 30 Pf., Arabias (einfarbige Leinen-Tücher) Stück 10, 20, 30, 40 Pf., Satin- u. Satin-Corah-Taschentücher Stück 25, 30, 40, 50 Pf., Hausmacher Tücher (Brod-Tücher) zu 30 u. 35 Pf. p. Stück.

Strümpfe:

Damen-Strümpfe in schwarz p. Paar 15, 20, 30 Pf. bis 1.20 Mt., Damen-Strümpfe in leder, buntestreift, p. P. 40 Pf. bis 1.50 Mt., Herren-Strümpfe u. Socken p. Paar 30, 45, 50, 60, 90 Pf., Kinder-Strümpfe in schwarz u. leberfarbig p. Paar 20 Pf. 10165

Handschuhe:

Handschuhe für Herren, Handschuhe für Damen, Handschuhe für Kinder p. Paar 10 Pf. bis 1 Mt., Schlipse für Stiefel u. Umlege-Kragen, Selbstbinder, p. Stück 10 Pf. bis 1 Mt., Hosenträger für Herren Hosenträger für Knaben Paar 40 Pf. u. 1.80 Mt. 25 Pf. p. Paar, Serviteurs (Vorhänden), glatt u. gestickt, St. 40—90 Pf., Damen-Gürtel, große Auswahl, Stück 20—60 Pf., Parade-Handtücher Tisch-Läufer Häkel-Decken 50 Pf. 1 Mt. 20 Pf., Kaffee-Servietten Staubtücher Scherentücher 8 Pf. 9 Pf. 10 Pf., Gläsertücher Wischtücher, Top-Kappen 12 Pf. mitirt Leder, 12 Pf. Stück 10 Pf.

Vom 1. August bis 15. August:

Hemden-Blousen: Ser. I Mk. 2.50. II 3.50. III 4.50.
Seiden-Blousen: I 13.50. II 17.50. III 22.50.

Garnirte und ungarnte Hüte bedeutend unter Preis.

Eine Parthie Bänder für Cravatten, nur letzte Neuheiten, 0.75 Pf. bis 2.00 Mk. p. Meter.

Eine Parthie Stickerei-Hütchen für Kinder von Mk. 2.00 an.

Putz- und Modewaarenhaus

Hugo Aschner,

Wilhelmstrasse 34.

10151

Cassel, Hotel zum Ritter, Cassel.

Altbekanntes renomirt. Haus, Cassel, 1884 neu erbaut, am St. Martinsplatz, 1 Min. vom Königsplatz und Abgangspunkt der Trambahn nach Wilhelmshöhe gelegen; dasselbe bietet bei comfortabl. Einrichtung billige Preise. Kein Table d'hôte-Zwang. Eleg. Bier-Restaurant. Omnibus am Bahnhof. (F. C. 1028g) F 129

C. Mergard, Inhaber.

Religiöse Wandsprüche

Liefert zu früheren billigen Preisen Albert Stigwald, Pflanzergold-Fabrik, Frankfurt a. M., Langstrasse 26.



F 78

Telephon-Anschluss No. 2382.

Louis Schild, 3. Langgasse 3.

Bitte genau 3. Langgasse 3 zu achten, denn ich habe nirgends in der Stadt eine Filiale. 10385

Schulranzen!

Grösste Auswahl. Billigste Preise. offerirt als Specialität

A. Letschert, Faulbrunnstr. 10. Reparaturen. 8159

Damenstiefel-Sohlen u. Stiel 2.— Mt. Herrenstiefel- " " " 2.50 "

Reparaturen und Nacharbeit. Zehn Gehäfen, reelle Bedienung, in 2-3 Stunden sicher. Großes Lager guter Schuhwaaren zu billigen Preisen.

P. Schneider, Schuhmacher, Götaden Michaelsberg und Doehstraße.

Schutznetz gegen Fliegen und Mosquitos.

Unentbehrlich für Schlafzimmer, für Kinderbetten, 1 und 2 große Betten. Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend

Conrad Krell, Taunusstraße 13. 10119 Spec.-Mag. für complete Küchen.

Gaskocher, bewährte Systeme,

offen und geschlossen, empfiehlt unter Garantie 9831

J. Hohlwein, Helmenstrasse 23.

Wein-Etiquetten

vorrätig. 9408

Jos. Ulrich, Friedrichstrasse 39, nahe der Kirchgasse.



streng reell, billig, sorgfältig. An- und Verkauf v. Erfindungen. (C 1659) F 175

Grösste Auswahl in 5569

Schablonen zur Wäsche-Stickerei.

C. Hexamer, Goldgasse 2, Laden, vis-à-vis der Hüfnergasse.

Reise-Koffer und Taschen in größter Auswahl und in allen Preislagen empfiehlt F. Lammer, Sattler, Geogr. 1870. NB. Nur Dickschiffstrasse 35, nächst der Goldgasse, nicht mehr Grabenstraße 2. 10658

Für die Hausfrau!



Einmach- und Gelée-Gläser, Conservengläser m. luftdichtem Verschluss, Ansetz-Flaschen, steinerne Elakoch-Krüge, steinerne Einmach-Ständer, steinerne Töpfe 9844

empfehlen in allen Größen zu billigsten Fabrik-Preisen

M. Stillger, 16. Hüfnergasse 16.

Für Apfelweintrinker!

Jederzeit einen vorzüglichen frischen Apfelwein im Auf-schank empfiehlt

Restaurant „Waldlust“, Unter den Eichen.

Eigene Kellerei im Hause.

Franz Daniel, Besitzer.

Telephon 2019.

Wehl von der Löhberger Mühle,

per Pfund 13 Pf. an, offerirt Altstadt Consum, Wehnergasse 31 (Neubau), nächst der Goldgasse. 10435

Bordeaux-Weine,

garantirt rein, empfiehlt in jeder Preislage von Mk. 1.— ab. Man verlange Preislisten und Proben.

C. Spindler, Eleonorenstr. 6.

Einmach-Zucker 28 Pf.

offerirt Altstadt Consum, Wehnergasse 31 (Neubau), nächst der Goldgasse. 10435

Die Buch- und Kunsthandlung Gisbert Noertershaeuser

befindet sich von jetzt ab

4. Wilhelmstrasse 4.

Schnellste Besorgung aller Zeitschriften für Wissenschaft, Litteratur, Mode und Unterhaltung. 10653